

Die Elbawe

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbawe“ erscheint 14tägig, für die Bezahler des „General-Anzeigers“ kostenfrei. Hauptgeschäftsstelle Köhlschenbroda, Güterhoffstr. 5. Fernspr. 6. Schriftleiter: A. Schruth, Köhlschenbroda-Naundorf.

Aus einem alt. Köhlschenbrodaer Schultagebuche.

Von Alfred Finsterbusch.

Es war am 31. Mai 1805 um die Mittagstunde, da kündete die Sturmglocke den Ausbruch eines gewaltigen Schadenfeuers, des schlimmsten, das unseren Heimatort je heimgesucht. Im Grundstück des Gutsbesizers Gottlob Hoffmann züngelten die Flammen zum Strohdach hinaus; gefräßig griffen sie um sich, und bald waren die „Sommerseite“ der Hauptstraße, die Vorwerkstraße, sowie der größte Teil des damals noch selbständigen Dörschens Fürstenhain ein einziges Feuermeer. Das Menzelsche Gut (Hauptstraße 26) blieb wie durch ein Wunder verschont, „besprochen“ von Zigeunern, denen der mitleidige Besitzer einst Unterkunft gewährt hatte. Am Abend des Unglückstages lagen 58 Wohngebäude und 32 Scheunen in Schutt und Asche, darunter das Schulhaus, das sich damals am Markt (Nummer 9), gegenüber der Oberkirche erhob. Die Grabstellengeländer, sowie die Tauf- und Kommunion-Kannen verbrannten mit; ebenso wurden auch sämtliche Listen, Tagebücher, etwaige Aktien usw. vernichtet, die nach der „Erneuten Schulordnung für die deutschen Stadt- und Dorfschulen der Churfürstlichen Lande“ (vom Jahre 1773) schon damals zu führen waren. Verschüttet waren damit alle Quellen, die Aufschluß über das Schulwesen unseres Heimatortes in früheren Jahren geben konnten.

Günstiger gestalten sich die Verhältnisse für den Chronisten vom Jahre 1805 an, und das verdanken wir dem Lehrer, der im neu erbauten Schulhaus — es steht noch heute und gehört jetzt dem Herrn Tischlermeister Wetter — die Jugend des Ortes unterrichtete und erzog. Es war der Kantor Benjamin Christian Weber, geb. am 30. September 1766 zu Constappel und 1791 daselbst zuerst angestellt. Der verdiente Mann starb am 5. Juli 1830 und liegt hinter der Sakristei unserer Kirche begraben.

Kantor Weber hat im reichsten Segen in Köhlschenbroda gewirkt; ein Mann von hohem Pflichtgefühl und eisernem Fleiße, ist er ein lebendiger Beweis dafür, daß bei der Erziehung die Persönlichkeit des Lehrers alles ist; denn seinem Bildungsgange nach war Weber für sein Amt in wissenschaftlicher und methodischer Hinsicht nur ungenügend vorbereitet. Ein Seminar hat er nicht besucht. In Frage könnte nur die 1787 in Dresden-Friedrichstadt gegründete Lehrer-

bildungsanstalt kommen, deren Schüler aber Weber nicht gewesen ist, wie aus einem Verzeichnis sämtlicher Zöglinge des Seminars hervorgeht, enthalten in der Jubiläumsschrift des Direktors Otto: „Die Schule und das Schullehrer-Seminar zu Friedrichstadt-Dresden von 1785 bis 1835“. Weber hat sich also durch Hospitieren und Privatunterricht bei einem Lehrer — vielleicht dem seines Heimatortes, wo er auch die erste Anstellung fand — das nötige wissenschaftliche Rüstzeug für seinen Beruf erworben, hat sich vertraut gemacht mit der besten Methode „in Ansehung des den Kindern zu erteilenden Unterrichts samt den mancherlei Vorteilen, wodurch solcher, auf Seiten der Lehrer sowohl, als auch der Lernenden, erleichtert und angenehm gemacht werden kann“. (Erneuerte Schulordnung vom Jahre 1773.)

Neues Leben blühte aus den Brandruinen! Noch im Jahre 1805 ward die Schule an ihrem früheren Platze wieder aufgebaut und am 28. Oktober eingeweiht. Kantor Weber legte ein Schultagebuch (Lektionsbuch) an, das uns nicht nur über die Schulorganisation und den Betrieb des Unterrichts belehrt, sondern auch interessante Beiträge zur Orts- und Weltgeschichte enthält. Welch reiches Leben blüht dem Kundigen aus den vergilbten Blättern auf! Auch damals schon blickten die Begebenheiten der stürmischen Zeit, wie die kleinen Geschehnisse der Heimatgemeinde durch die Fenster in das Schulzimmer, in dem Kantor Weber (mindestens am Mittwoch und Sonnabend) gleichzeitig alle Schulkinder von Köhlschenbroda unterrichtete! Unser Heimatort hatte mit der Weinbergsgemeinde, dem heutigen Niederlöbnitz, vor 100 Jahren (1803) nach Leonhardt, Erdbeschreibung der kurfürstlichen und herzoglich sächsischen Lande, 715 Einwohner; das damals noch selbständige Dörschen Fürstenhain zählte deren 116. Da nach der Statistik zirka 17 Prozent der Bevölkerung Schulkinder sind, müßten demnach 140—150 Kinder die hiesige Schule besucht haben. Dieses rechnerische Ergebnis wird durch Webers Aufzeichnungen im Tagebuch bestätigt. Bei der Schulprüfung am 1. Oktober 1822 waren 154 Kinder anwesend; am 9. April 1823 betrug ihre Zahl 152, 1817 am 13. Februar, 136. Auf der Innenseite des Tagebuchdeckels sind die Namen der Kinder, die am 28. Oktober 1805 ins neue Schulhaus einzogen, mit Bleistift angegeben; wahrscheinlich stellt diese Aufzeichnung die Sigreihe dar. Interessant ist's, die Bodenständigkeit mancher Geschlechter in Köhlschenbroda an der Hand dieses Verzeichnisses

nachzuweisen; da lesen wir die Namen Wirthgen, Große, Menzel, Niese, Irmer, Müller, Claus, Schließer, Lohse, Häbold, Wetters usw.

Die Kieszahl der Schüler sollte in einem Raum, der kaum 70—80 Kinder faßte, früh von 7—10 Uhr, resp. von 8 bis 11 Uhr, und nachmittags von 12—3 Uhr gemeinschaftlich Unterricht erhalten (so wollte es die „Erneuerte Schulordnung“ von 1773), die 3 in Köhlschenbroda bestehenden Klassen waren Abteilungen. Erst das „Generale“ vom 5. März 1805 bestimmte, „daß überall, wo es die Lokalverhältnisse nur immer gestatteten, die Schulfugend nach ihren Fähigkeiten in zwei Klassen abgeordnet und einer jeden Klasse in besonderen Stunden der ihren Fähigkeiten angemessene Unterricht erteilt werden solle“. Doch ist diese Teilung zu Kantors Webers Zeit nicht eingeführt worden; die 140 Schüler saßen in einer Klasse zusammen mit der Modifikation, daß die kleinen Kinder oft den Weg zur Schule erst eine Stunde später antraten als die größeren, deren Unterricht bisweilen außergewöhnlich zeitig begann; so lesen wir am 7. Juni 1815 im Tagebuch: „Heute ging die Schule um 6 Uhr an, es waren 48 Kinder da“.

Zum Glück — so muß man wohl sagen — war der Cötus selten vollzählig versammelt! Zwar hatte das schon erwähnte „Generale“ vom 4. März 1805 den Schulzwang eingeführt; es belegte sogar, wenn ein Kind im Laufe eines Quartals über acht Tage hintereinander ohne hinreichende Ursache die Schule veräumte, die Eltern, Vormünder, Dienst- und Lehrherren das erstemal mit dreitägigem, in jedem Wiederholungsfalle mit sechstägigem Gefängnis; doch blieb diese Bestimmung auf dem Papier stehen wie so manche andere, bezüglich deren eine 1791 erschienene Schrift: „Ueber die höchstnötige Verbesserung der kurfürstlichen Dorfschulen“ sagt: „Sie sind schön, jene Verordnungen und Gesetze, sind vortrefflich . . . es wird aber gewiß keine einzige Schule in unserem Lande ganz und pünktlich darnach eingerichtet und gehalten.“

Auch in Köhlschenbroda wiesen die Schulbänke oft gewaltige Lücken auf, ja bisweilen standen sie fast ganz leer, namentlich während der Getreideernte, da nach dem „Generale“ während dieser Zeit der Unterricht für die größeren Kinder 4 Wochen lang aussetzen war, jedoch so, daß sie wöchentlich einige Stunden die Schule besuchten, während die unter 10 Jahre alten Schüler auch in der Erntezeit täglich zum Schulhaus pil-